

Salomé Engel
From Cowboy to Cobaye
03.05–07.06.2025

DE

marytwo

+41 79 959 47 07
office@marytwo.one
www.marytwo.one

marytwo
Mariahilfgasse 2a
6004 Luzern

Öffnungszeiten
Samstag von 13–18Uhr
und nach Vereinbarung

Salomé Engel

From Cowboy to Cobaye

03.05–07.06.2025

marytwo freut sich, die erste Schweizer Einzelausstellung von Salomé Engel zu eröffnen. Engel (*1999 in Paris, FR) absolvierte ihren BA in Visual Arts an der ECAL in Lausanne und ihren MA in Fine Arts an der HEAD in Genf im Jahr 2024. Es folgt ein Text zur Ausstellung von Charly Mirambeau, einem langjährigen Freund der Künstlerin.

Seit meiner ersten Begegnung mit Salomé Engel im September 2019 habe ich mich immer vor dem Moment gefürchtet, in dem wir uns zusammensetzen und Bilanz ziehen. Nach mehreren Jahren der Freundschaft und der künstlerischen Nähe kann ich bestätigen, dass der Weg des Ausweichens für die Künstlerin immer ein Mittel der persönlichen Emanzipation war, die jede Form der Wiedergutmachung entschieden ablehnt. Die Formen, Gesten, Vorschläge und Farben, die sich in der künstlerischen Praxis von Salomé Engel entfalten, erlauben es den Betrachter*innen nie, *ce qui arrive*¹ zu antizipieren. Es ist unmöglich, sich auf die eigenen Annahmen zu verlassen, und genau darin liegt für mich die Spannung, wenn ich mich einer neuen Ausstellung von ihr nähere. Ich empfinde sie oft als eine Einladung, einen Schritt zurückzutreten und einige unserer persönlichen Kenntnisse oder Gewohnheiten in Bezug auf künstlerische Formen zu überdenken. Indem sie Themen umgeht, findet sie Wege, sich ihnen zu nähern – erst auf die eine, dann auf die andere Weise. Dabei führt uns Salomé Engel zu neuen Positionen, manchmal mit trockenem Humor.

Von Anfang an ist es eine Frage der Sprache: *From Cowboy to Cobaye* fasst meiner Meinung nach die wichtigsten Aussagen dieser Ausstellung zusammen. Wie ein sprachliches Gebot, das in der Übersetzung verloren gegangen ist, sind es die etymologischen Beziehungen, die wir zu Äusserlichkeiten haben, die Salomé Engel interessieren. Durch die Stolpersteine der Doppelbedeutung entsteht ein Gefühl für ein gestörtes Verhältnis zur Realität. *From Cowboy to Cobaye* greift diesen Zustand der Verwandlung auf und knüpft an die ursprünglichen Berufe der Astronauten bei Weltraummissionen an. Ursprünglich waren die Weltraum-Cowboys Kampfpilot*innen und hatten die Aufgabe, das Unbekannte zu erforschen. Interessant wird es, wenn sich die Expedition während des Einsatzes verändert und anstatt nach einem neuen Ort zu suchen, versucht man, die Menschen zu verstehen, mit denen man reist. Dadurch entsteht ein neues Studienregister. Es ist genau dieser Transfer, der die Künstlerin interessiert: eine Art Studium des Studiums, in dem die Formen von einem fast metaphysischen und selbstbezogenen Standpunkt aus analysiert werden.

[1] «Was passieren wird», Paul Virilio, *Ce qui arrive*, Actes Sud, 2002

Salomé Engel

From Cowboy to Cobaye

03.05–07.06.2025

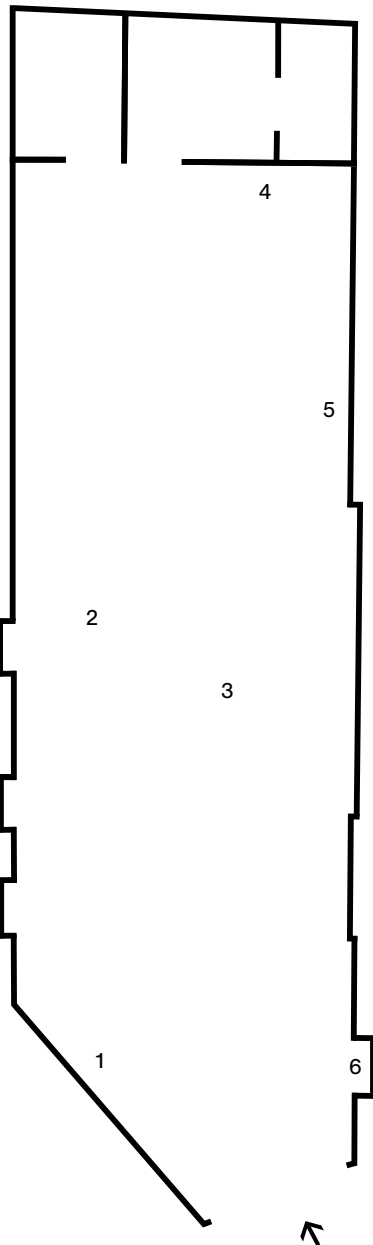
Diese Momente der Zustandsänderung und die Methoden der Anpassung stehen im Mittelpunkt des Interesses von Salomé Engel. Als Beispiel wählt die Künstlerin Schutzstiefel für Hundepfoten. Hier finden sich diese stiefelartigen Formen vergrößert an der Wand wieder, durch Shaped Canvas, die mit Materialien bedeckt sind, welche die Tradition umgehen. Mit einer Mischung aus Teer, reflektierender Farbe und Lack erkundet Salomé Engel die Unzulänglichkeiten der Realität in der Künstlichkeit der Naturdarstellung. Ich erinnere mich an das Kostüm von Laïka, dem Hund, der nach sieben Stunden im Weltraum an Bord des 1957 von der UdSSR gestarteten Sputnik 2 starb. Das Raumschiff hat sich inzwischen in der oberen Atmosphäre aufgelöst und Laïka bleibt als Pseudo-Stern zurück. Die Verfremdungen, welche die Künstlerin in dieser Ausstellung vornimmt, ermöglichen es ihr, viele Beziehungen zu den sogenannten etablierten Glaubensrichtungen und Systemen zu entmystifizieren und sogar eine anti-verschwörungstheoretische Haltung einzunehmen. In der Tat sind es oftmals absurden Spekulationen und verworrene Geschichten, in denen die Künstlerin eine Quelle für ihre Produktionen findet, Formen aus einem traditionalistischen Korsett befreit und auf einer Welle der Emanzipation reitet. Zwei kleine Bündel aus Metallspänen liegen auf dem Boden, wie ein Sammelsurium von Abfällen aus der Metallproduktion, eingeklemmt zwischen Pseudo-Schienen, die mit Farbverläufen bedeckt sind, die feine Kernbohrungen imitieren. Wo die Natur zur Kulisse wird, ist es durch diese sogenannten Raumeroberungen, dass Salomé Engel uns zum Nachdenken über das Unbekannte anregt. Bestimmte Codes der Science Fiction werden hier revidiert; die scheinbaren Kernbohrungen zeugen nicht mehr von einer diskursiven Vergangenheit, sondern spiegeln die Entschlossenheit wider, vor einer überholten Realität nicht die Augen zu verschliessen.

Hier oder im Himmel, unter der Erde oder durch ein Fenster stiftet die Künstlerin Verwirrung - nicht um uns zu verorten, sondern um uns zu fokussieren. Ob unter der Erde oder auf dem Mond, es wird ein gequältes Verhältnis zur heutigen Zeit angedeutet. Einmal mehr fällt es schwer, ihre Praxis in einer bestimmten Epoche zu verankern; Salomé Engels Werk entzieht sich einer Kategorisierung. Die Verweigerung der Realität, so wie sie sich darstellt, ist zu einem Akt des Widerstands an sich geworden. Judith Butler fordert uns sogar auf, unsere Haltung beizubehalten, wenn man uns vorwirft, töricht zu sein². In der Tat könnten wir töricht sein angesichts einer Realität voller Zerstörung, einer Realität, die inakzeptabel geworden ist. Judith Butler lädt uns also ein, weise Narr*innen zu werden, und ermutigt uns, jede Form von Scham abzulehnen, wenn wir diese Realität ablehnen. Wir müssen uns also immer wieder sagen, dass wir in der Lage sind, uns eine andere Welt vorzustellen, und dass dies nur möglich ist, indem wir massive Widerstandsbewegungen hervorrufen. Als ob das bloße Aussprechen oder die Vorstellung davon uns zu Narr*innen machen würde, nur weil es impliziert, dass wir mit der so genannten Realität nicht einverstanden sind. Mit anderen Worten, es geht nicht darum zu glauben, dass die Welt, die wir vor Augen haben, alle möglichen Welten oder alle denkbaren und akzeptablen Veränderungen der Welt darstellt.

Charly Mirambeau
Aus dem Französischen übersetzt

[2] Judith Butler, Konferenz *New political imaginaries*, CCCB, Barcelona, 10. Februar 2025

Salomé Engel
From Cowboy to Cobaye
03.05–07.06.2025



1. *Hearts Crushed Pretty Early Tonight (HCPET), 2025*
Acrylic, bitumen, reflective road marking paint, glitter on canvas
181 × 202cm
2. *Needles: Insinuation of Sailing Motes I, 2025*
Metal debris, wood, laquer, coloured sand
1028 × 60 × 23cm
3. *Needles: Insinuation of Sailing Motes II, 2025*
Metal debris, wood, laquer, coloured sand
834 × 66 × 26cm
4. *Heroic Conspiracies Promised Epic Tales (HCPET), 2025*
Acrylic, bitumen, reflective road marking paint, glitter on canvas
174 × 131cm
5. *Hot Comedy Per Every Task (HCPET), 2025*
Acrylic, bitumen, reflective road marking paint, glitter on canvas
135 × 90cm
6. *Substantive Revolutions, 2025*
Sand paper, quartz stone disk, window
137 × 99 × 53cm